

Agrarstruktur 2016





40 589 landwirtschaftliche Betriebe im Land

In Baden-Württemberg gab es 2016 noch 40 589 landwirtschaftliche Betriebe, die zusammen 1,42 Mill. Hektar landwirtschaftlich genutzte Fläche (ha LF) bewirtschaftet haben. Das ist das Ergebnis einer umfassenden Bestandsaufnahme in der Landwirtschaft, der Agrarstrukturhebung. Im Durchschnitt bewirtschaftete ein Betrieb eine Fläche von 34,9 ha LF. Das entspricht, legt man die FIFA-Norm von etwa 105 m Länge und 68 m Breite zugrunde, in etwa 49 Fußballfeldern.

Viel Grünland – noch mehr Ackerland

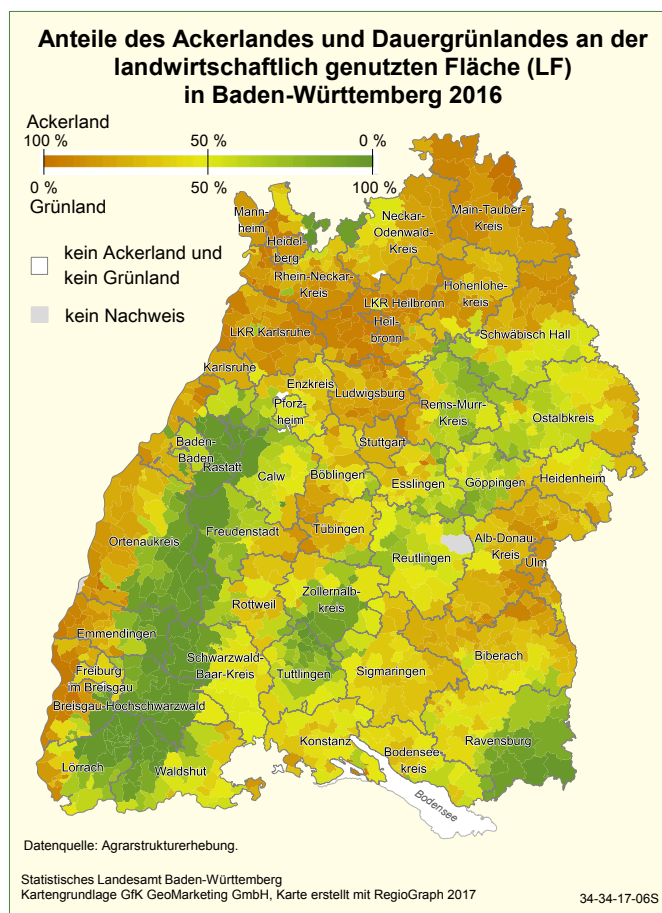
Das Land zeichnet sich durch eine große Spannweite an natürlichen Standortbedingungen aus. Vom tiefsten Punkt – dem Rheintal nördlich von Mannheim – bis in die höchsten Lagen des Landes – der Feldberg heißt nicht zufällig so – gibt es landwirtschaftliche Bodennutzung. Der größte Teil davon, rund 820 000 ha, eignen sich zur Nutzung als Ackerland. Je höher die Lage und je feuchter und kühler das Klima, desto mehr gewinnt Grünland an Bedeutung. Insgesamt gibt es rund 545 000 ha Wiesen und Weiden.

Land der Sonderkulturen

An vielen – klimatisch begünstigten – Orten im Land wird die Landschaft vom Wein- und Obstbau geprägt. Wein und Obst zählen zu den Sonderkulturen, die sich durch eine hohe Bewirtschaftungsintensität und Wertschöpfung auszeichnen. Neben den Dauerkulturen gibt es regional noch einen intensiven Anbau von Gemüse, Spargel, Erdbeeren oder auch Blumen und Zierpflanzen, Tabak oder Hopfen. Diese Vielfalt unterscheidet Baden-Württemberg von anderen Bundesländern. In Baden-Württemberg gibt es nichts, was es nicht auch in anderen Ländern gäbe, aber in keinem anderen Bundesland gibt es in der Breite eine vergleichbare Vielfalt.

Kleinteilige Betriebsstruktur

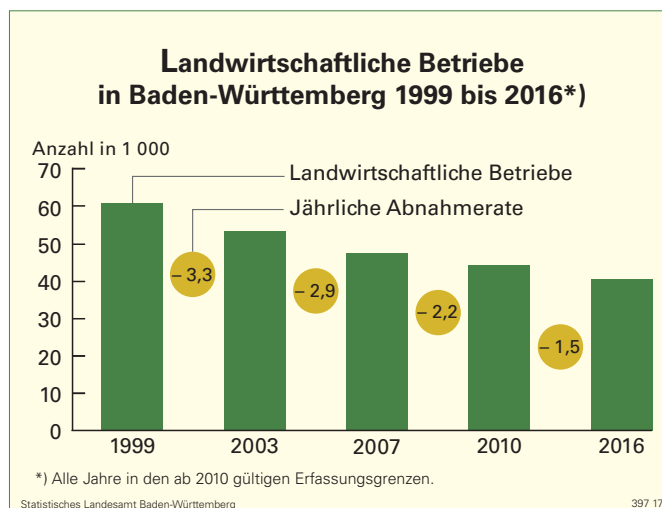
Im Vergleich zu 2010, dem Jahr mit der letzten vergleichbaren Erhebung, hat die durchschnittliche Betriebsgröße in Baden-Württemberg um 3,2 ha LF zugenommen. Trotz dieses Flächenwachstums um rund ein Zehntel sind die landwirtschaftlichen Betriebe im Land eher kleinteilig strukturiert und bleiben deutlich hinter dem bundesdeutschen Mittelwert von 60,5 ha LF zurück. Nur in Bayern ist die durchschnittliche Betriebsgröße ähnlich



niedrig wie in Baden-Württemberg. Von norddeutschen oder gar ostdeutschen Verhältnissen ist das Land weit entfernt.

Strukturwandel verlangsamt

Vor 6 Jahren, im Jahr 2010, gab es im Land noch 44 512 landwirtschaftliche Betriebe. Bis 2016 hat sich die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe damit um knapp 4 000 verringert, das sind rein rechnerisch pro Tag fast zwei





Betriebe weniger. Die mittlere jährliche Abnahmerate für diesen Zeitraum errechnet sich mit - 1,5 %. Das Tempo des Strukturwandels, gemessen an der Geschwindigkeit mit der die Betriebe abnehmen, hat sich damit deutlich verlangsamt. Um die Jahrtausendwende waren noch jährliche Abnahmeraten zu verzeichnen, die mehr als doppelt so hoch waren. Die Abnahmeraten wurden bis 2010 zwar stetig kleiner, lagen aber immer bei mehr als - 2%.

Viel Fläche bei großen Betrieben

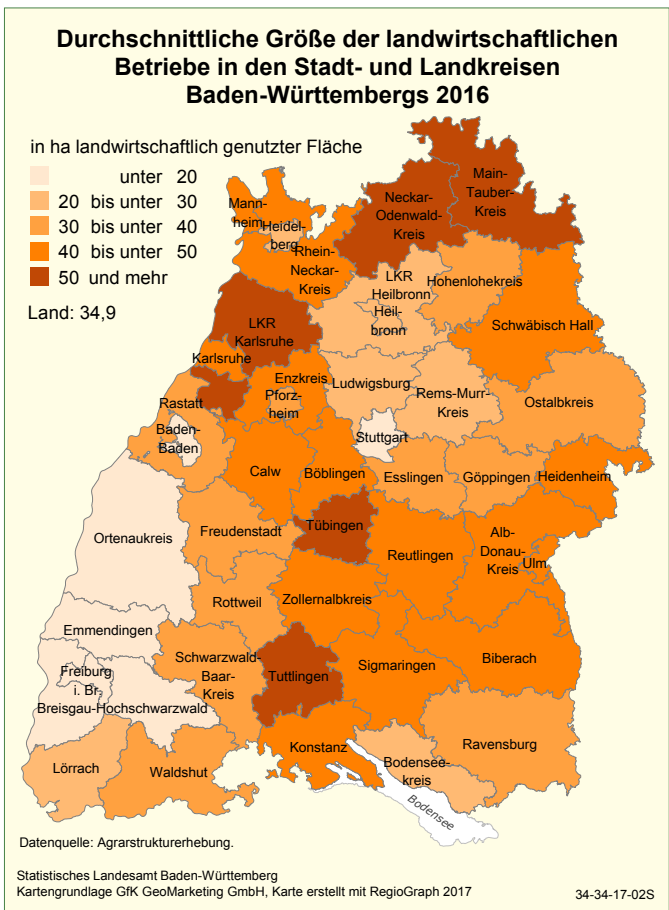
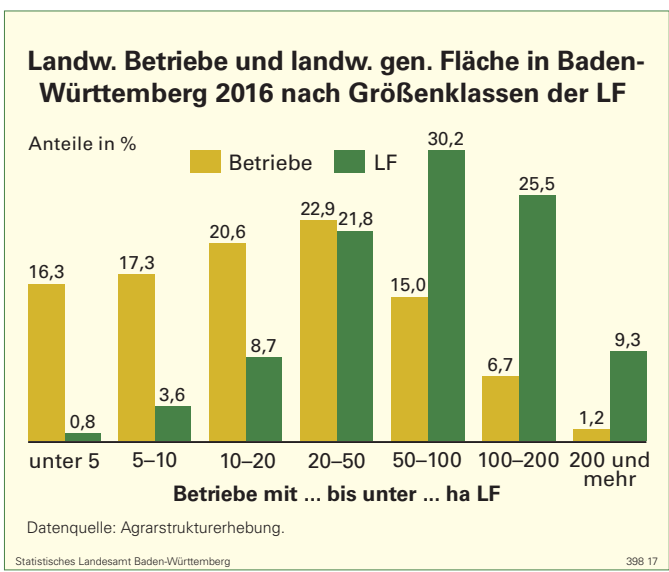
Zahlenmäßig dominieren die kleineren Betriebe im Land. Mehr als die Hälfte der Betriebe im Land bewirtschaftet weniger als 20 ha LF. Ihr Anteil an der landwirtschaftlich genutzten Fläche bezieht sich aber nur auf 13 %. Weniger als ein Viertel (23 %) der Betriebe bewirtschaftet mehr als 50 ha LF, ihr Anteil an der Fläche ist mit 65 % fast drei Mal so hoch. Der Trend zu größeren Betrieben zeigt sich auch an der Wachstumsschwelle, das ist die Betriebsgröße, ab der die Zahl der Betriebe im Zeitvergleich noch zunimmt: Nur die Zahl der Betriebe mit 100 ha LF und mehr nimmt noch zu, alle kleineren Betriebsgrößen werden weniger.

Betriebsgrößen regional unterschiedlich

Die durchschnittliche Betriebsgröße weist im Land große regionale Unterschiede auf, die auf die Vielfalt naturräumlicher und wirtschaftlicher Standortbedingungen zurückzuführen sind. Die Spanne reicht von kleinflächigen Sonderkulturbetrieben bis zu großflächigen Ackerbau- und Grünlandbetrieben. In mittlerweile fünf Landkreisen wird eine durchschnittliche Betriebsgröße von mehr als 50 ha LF erreicht. Mit einer mittleren Betriebsgröße von 57,2 ha LF liegt der Landkreis Tuttlingen an der Spitze. In den Verdichtungsräumen und Stadtkreisen sind die Betriebe in der Regel kleiner als im ländlichen Raum. Vergleichsweise kleinteilige Betriebsstrukturen gibt es auch in Kreisen, in denen Wein und Obst eine große Bedeutung haben: wie beispielsweise der Ortenaukreis und der Landkreis Emmendingen.

Viele landwirtschaftliche Betriebe im Nebenerwerb

Im Jahr 2016 gab es in Baden-Württemberg rund 22 500 Nebenerwerbsbetriebe. Damit wird mehr als jeder zweite Betrieb im Land im Nebenerwerb bewirtschaftet. In diesen Betrieben stellt die Landwirtschaft nicht die alleinige oder überwiegende Quelle des Lebensunterhalts



dar. Das Gegenteil sind die Haupterwerbsbetriebe. Ihre Zahl bezieht sich im Jahr 2016 auf gut 13 500.

Obwohl sie deutlich in der Unterzahl sind, wird von den Haupterwerbsbetrieben knapp die Hälfte (49 %) der Fläche bewirtschaftet. Auch bei der tierischen Produktion haben die Haupterwerbsbetriebe ein großes Gewicht: In vielen Bereichen der Tierhaltung überwiegen die Produk-



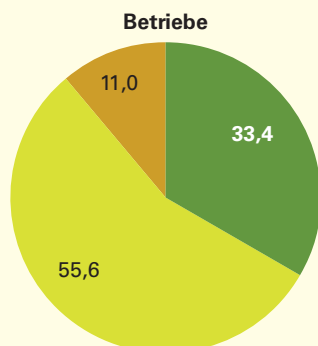
Landwirtschaftliche Betriebe in Baden-Württemberg 2016 nach Erwerbsform

Anteile in %

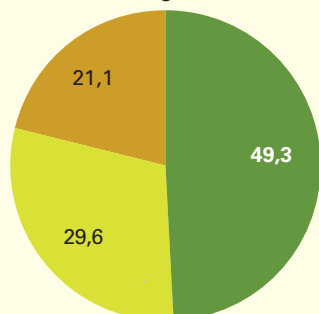
Haupterwerbsbetriebe

Nebenerwerbsbetriebe

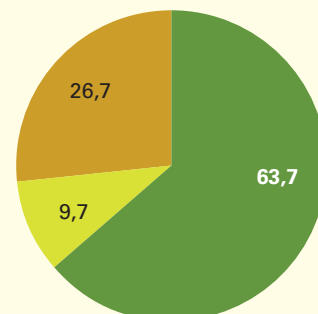
Übrige Betriebe



Landwirtschaftlich genutzte Fläche (LF)



Milchkühe



Datenquelle: Agrarstrukturerhebung.

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

472 17

tionsanteile der hauptberuflichen Landwirte. Besonders groß ist ihre Bedeutung bei der arbeits- und zeitintensiven Milchviehhaltung. In den Stallungen der Haupterwerbsbetriebe stehen fast zwei Drittel der Milchkühe im Land.

Familienbetriebe überwiegen, GbR im Kommen

Die große Mehrheit (89 %) der landwirtschaftlichen Betriebe wird als Familienbetrieb, als sogenanntes Einzelunternehmen, geführt. Nur diese Betriebe können in Haupt- und Nebenerwerb typisiert werden, weil der Inhaber hier eine einzelne natürliche Person oder ein Ehepaar ist.

Allerdings gewinnen gemeinschaftliche Betriebsformen zunehmend an Bedeutung. Dies gilt insbesondere für die Gesellschaft bürgerlichen Rechts (GbR), die im Jahr 2016 einen Anteil von 8,6 % erreicht hat. Die GbR kann vielfältig ausgestaltet werden. Die Partner der Gesellschaft können aus dem engeren oder weiteren familiären Umkreis (zum Beispiel Ehepartner) stammen, sie können Generationen übergreifen (Vater/Sohn), aber genauso gut keinen familiären Zusammenhang haben. Die Kooperation kann die gesamte Palette eines landwirtschaftlichen Betriebes umfassen, aber auch nur einen speziellen Betriebszweig betreffen. Andere Rechtsformen wie GmbHs oder Genossenschaften haben in der Landwirtschaft zahlenmäßig nur geringe Bedeutung.

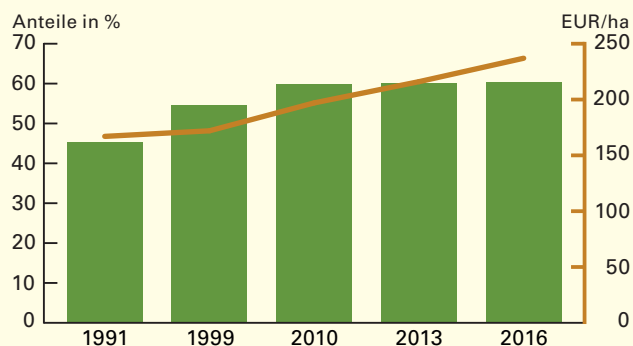
Pachtquote bei 60 %

Das Wirtschaften auf fremdem Grund und Boden ist für die Landwirte in Baden-Württemberg nicht die Ausnahme, sondern die Regel. Der Großteil der von ihnen bewirtschafteten Fläche befindet sich nicht in deren Eigentum, sondern ist – gegen Zahlung eines Entgelts – gepachtet. Die Pachtquote, also der Anteil der gepachteten Flächen, beträgt 60,3 %. In geringem Umfang gibt es auch Flächen, meist in ungünstigen Randlagen, die den Landwirten unentgeltlich zur Nutzung überlassen werden. Ihr Anteil beträgt im Landesmittel rund 3,9 %. Der Anteil der eigenen und selbstbewirtschafteten Fläche beträgt 35,9 %.

Pachtentgelt im Mittel 237 Euro je ha

Für die Nutzung der Flächen zahlen die Landwirte ein Pachtentgelt, das im Landesdurchschnitt bei 237 Euro je Hektar liegt. Dabei gibt es allerdings große Unterschiede, je nach Lage, Bonität und Nutzungsart. So wird beispielsweise für

Pachtquote und Pachtentgelt in Baden-Württemberg 1991 bis 2016



Datenquelle: Agrarstrukturerhebung.

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

477 17

Ackerland mit 270 Euro je ha deutlich mehr entrichtet als für Grünland mit 141 Euro je ha. Pachtland ist in den vergangenen Jahren stetig teurer geworden. Diese Entwicklung wird sich, vor dem Hintergrund eines Preisniveaus für Neupachtungen von 342 Euro je ha, weiter fortsetzen.



Weniger Arbeitskräfte in der Landwirtschaft

In den landwirtschaftlichen Betrieben Baden-Württembergs waren 2016 insgesamt etwa 148 400 Personen in unterschiedlichem Umfang mit betrieblichen Arbeiten beschäftigt. Innerhalb von 3 Jahren ist die Zahl der Arbeitskräfte um – 18,3 % zurückgegangen. Die rückläufige Entwicklung ist vor allem auf die Saison-Arbeitskräfte zurückzuführen, deren Zahl sich im Vergleich zu 2013 um fast ein Drittel auf 53 500 verringert hat. Saison-Arbeitskräfte sind nur vorübergehend in den Betrieben beschäftigt. Ihre typischen Einsatzbereiche sind Pflege- und Erntearbeiten in den Sonderkulturbetrieben.

Größte Gruppe: Familienarbeitskräfte

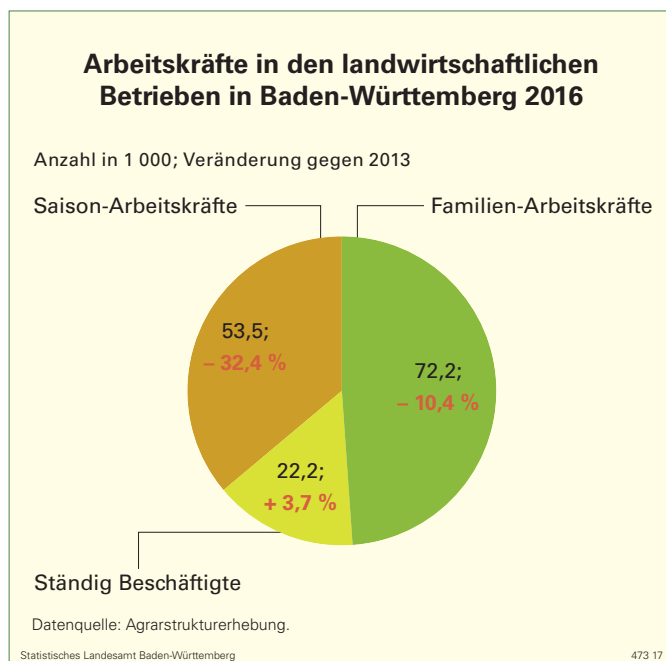
Die größte Gruppe unter den landwirtschaftlichen Arbeitskräften sind die Familienarbeitskräfte. Aber auch ihre Zahl hat seit 2013 abgenommen (– 10,4 % auf 72 700). Eine positive Entwicklung gab es dagegen bei den ständigen Beschäftigten (+ 3,7 % auf 22 200). Die gegenläufige Entwicklung von Familien- und ständig Beschäftigten steht auch im Zusammenhang mit dem strukturellen Wandel der Betriebe: Familienbetriebe gehen zum Teil in kooperativen Betriebsformen auf. Dabei bleiben die beschäftigten Personen häufig zwar dieselben, allerdings ändert sich ihr Status, aus einer Familienarbeitskraft wird ein(e) ständig Beschäftigte(r).

Nur noch 4,5 AKE je 100 ja LF

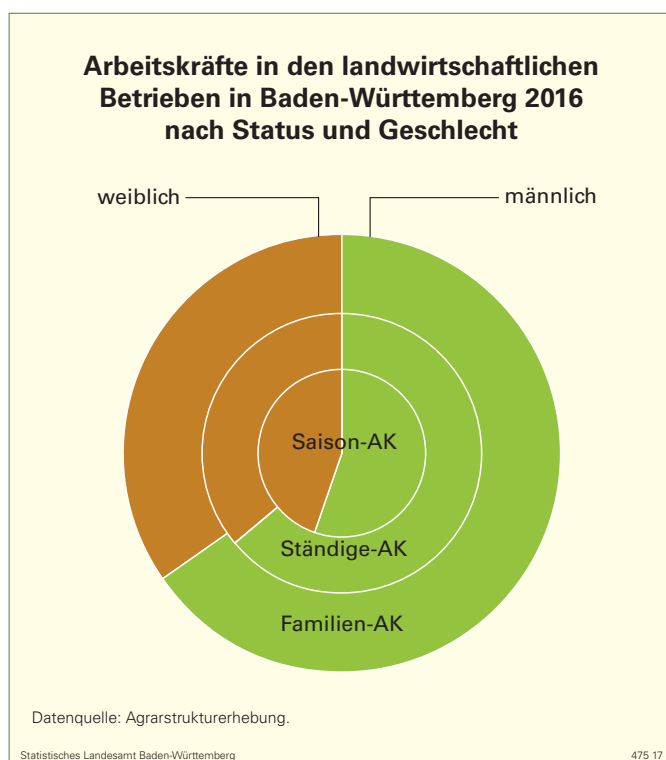
Insgesamt wurde in den landwirtschaftlichen Betrieben des Landes ein Arbeitseinsatz in Höhe von 63 400 Arbeitskrafteinheiten (AKE) erbracht. Gegenüber 2013 entspricht das einem Rückgang des Arbeitsvolumens um – 5,5 %. Bezogen auf die Fläche wird mit einem AKE-Besatz von 4,5 AKE je 100 ha LF ein neuer Minimalwert erreicht. Im Jahr 2013 wurden zur Bewirtschaftung der gleichen Fläche noch 4,7 AKE benötigt, im Jahr 1999 waren es – bei anderer Abgrenzung und Definition – noch 5,4 AKE je 100 ha LF. Die höchste Arbeitsintensität gibt es in den gärtnerischen Betrieben, gefolgt von den Dauerkulturbetrieben mit Wein- und Obstbau.

Landwirtschaft männlich geprägt

Arbeiten in der Landwirtschaft ist überwiegend eine männliche Angelegenheit. Rund 62% der Arbeitskräfte zählen zum männlichen Geschlecht. Das ausgeglichene Verhältnis zwischen Männern und Frauen gibt es noch



bei den Saison-Arbeitskräften: Nur etwas mehr als die Hälfte (55%) sind männlich. Bei Familien- und den ständigen Arbeitskräften geht die Männerquote in Richtung zwei Drittel. Fast ausschließlich Männer sind anzutreffen, wenn es um die Betriebsleitung geht. Mehr als 90% der Betriebsleiter in der Landwirtschaft sind Männer, der Anteil von Frauen liegt bei nur 8%. In diesem Punkt hat sich auch durch den Strukturwandel der letzten Jahre nichts geändert: Der Anteil an Frauen an der Betriebsleitung war auch vor 16 Jahren ähnlich niedrig.





Tierhalter werden weniger

Die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe, die Vieh halten, wird immer kleiner. Mittlerweile sind es nur noch 23 500 Betriebe, die überhaupt Vieh halten, das ist nur noch gut jeder zweite Betrieb. Vor knapp zwei Jahrzehnten, im Jahr 1999, war der Anteil der Betriebe mit Viehhaltung noch bedeutend höher: in zwei von drei Betrieben war noch Vieh anzutreffen. Bezogen auf die einzelnen Tierarten fällt die Bilanz noch deutlicher aus. Die Zahl der Betriebe mit Rindern hat sich mehr als halbiert, bei den Schweinehaltern haben nahezu drei von vier Betrieben aufgegeben.

Auch die Tierbestände haben sich seit 1999 verringert, allerdings weit weniger stark als die jeweiligen Haltungen. In der Folge davon haben sich die Bestandszahlen je Betrieb massiv erhöht.

Der Wandel in der Tierhaltung lässt sich kurz so beschreiben: es gibt weniger Tierhalter, die Tierhalter haben sich in der Regel auf eine Tierart spezialisiert, im einzelnen Betrieb werden deutlich mehr Tiere gehalten als früher. Neben der betrieblichen gibt es auch eine regionale Konzentration.

Rinder und Schweine im Osten des Landes

Die Haltung von Vieh hat im Land klare regionale Schwerpunkte, die sich allerdings je nach Tierart unterscheiden. Bei den Rindern liegt der Schwerpunkt im (Süd-)Osten des Landes. In den drei Landkreisen Ravensburg, Biberach und Ostalbkreis wird zusammen fast ein Drittel der knapp 1 Mill. Rinder im Land gehalten. Eindeutig an der Spitze liegt dabei der Landkreis Ravensburg, in dem allein 143 900 Rinder stehen.

Bei den Schweinen zeichnet sich der regionale Schwerpunkt noch deutlicher ab. Drei Kreise – Schwäbisch Hall, Biberach und Alb-Donau-Kreis – vereinen auf sich fast die Hälfte der im Land gehaltenen Schweine. Die „Schweinehochburg“ des Landes ist der Landkreis Schwäbisch Hall. Der Kreis Schwäbisch Hall liegt auch vorn bei Truthühnern (Puten), während bei Hühnern der Alb-Donau-Kreis führt.

Schafe auf der Alb, Ziegen im Südwesten

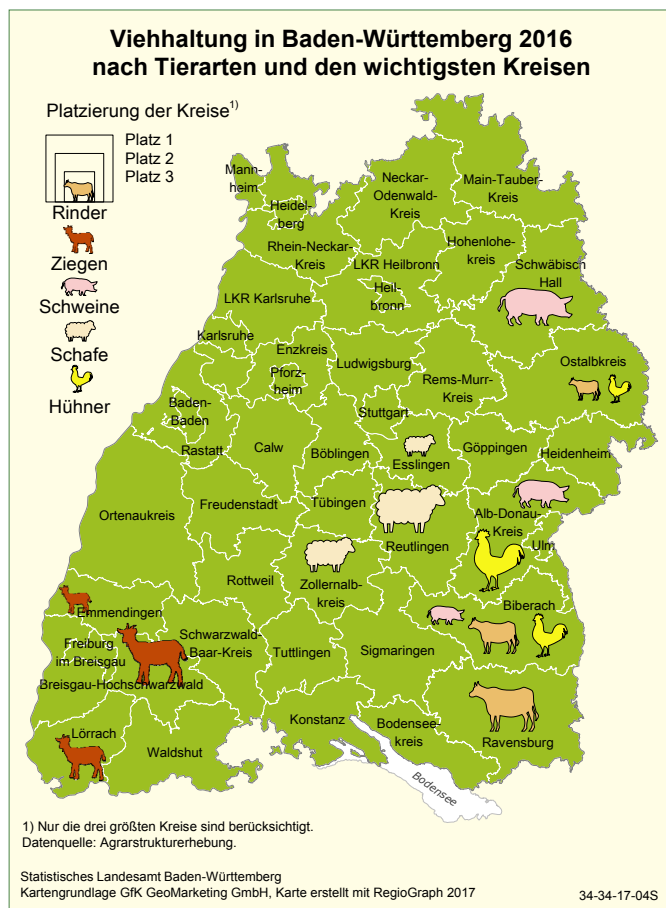
In Sachen Schafhaltung sind „Alb“-Kreise vorn, also Kreise, die an oder auf der Schwäbischen Alb liegen:

Entwicklung der Viehhaltung in Baden-Württemberg 1999 bis 2016

Merkmal		1999 ¹⁾	2010	2016
		in 1 000		
Betriebe mit Viehhaltung	Anzahl	43 251	28 168	23 547
Anteil an allen Betrieben	%	71	63	58
Betriebe mit Rindern	Anzahl	30 203	17 991	14 740
Rinder	Anzahl	1 256 599	1 014 986	984 363
Rinder je Betrieb	Anzahl	42	56	67
Betriebe mit Schweinen	Anzahl	20 567	8 694	5 250
Schweine	Anzahl	2 305 692	2 132 799	1 875 626
Schweine je Betrieb	Anzahl	112	245	357

1) In den 2010 gültigen Erfassungsgrenzen.

Reutlingen, Zollernalbkreis und Esslingen. Bei der Haltung von Ziegen schiebt sich ein anderer Landesteil in den Vordergrund: Die drei Spitzenkreise sind im Südwesten des Landes zu finden und grenzen aneinander: Breisgau-Hochschwarzwald, Lörrach und Emmendingen.





Ökolandbau mit Zuwachsraten

Der Anteil der ökologisch wirtschaftenden Betriebe wie der ökologisch bewirtschafteten Fläche nahm im Land in den vergangenen Jahren zu und hat 2016 neue Höchstwerte erreicht. Insgesamt 3 446 landwirtschaftliche Betriebe haben 2016 in Baden-Württemberg nach den Vorgaben der einschlägigen EU-Öko-Verordnung gewirtschaftet. Das entspricht einem Anteil von 8,5 % an allen landwirtschaftlichen Betrieben im Land. Von den Öko-Betrieben werden knapp 132 000 ha ökologisch bewirtschaftet. Bezogen auf die landwirtschaftlich genutzte Fläche entspricht dies einem Anteil von 9,3 %. Die durchschnittliche Größe eines Betriebes mit ökologischer Bewirtschaftung beläuft sich auf 40,2 ha LF. Sie sind damit überdurchschnittlich groß, da der Mittelwert für alle landwirtschaftlichen Betriebe im Land nur 34,9 ha LF beträgt.

Öko-Betriebe größer und vielfältiger

Die ökologischen Betriebe unterscheiden sich jedoch nicht nur in der Flächenausstattung, sondern auch in der Flächenbewirtschaftung von den anderen Betrieben. Der Anteil von Grünland ist spürbar höher und die Nutzung des Ackerlands ist vielfältiger als bei konventionellen Betrieben. Auch in der Viehhaltung gibt es Unterschiede: Ökobetriebe halten häufiger Vieh, dabei handelt es sich meist um Rinder, Schweine sind selten.

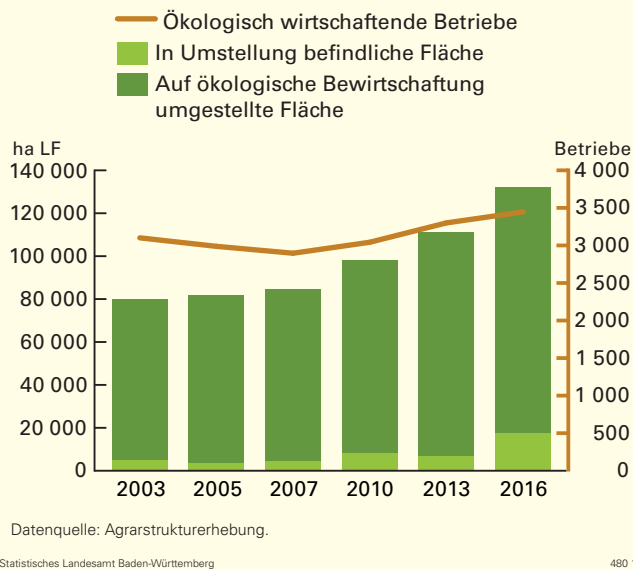
Auch in Zukunft mehr Öko

Von der ökologisch bewirtschafteten Fläche waren im Jahr 2016 bereits 114 400 ha LF vollständig auf die ökologische Bewirtschaftung umgestellt, 17 500 ha LF befanden sich in Umstellung auf die ökologische Wirtschaftsweise. Flächen in der Umstellungsphase werden zwar bereits nach den Richtlinien des ökologischen Landbaus bewirtschaftet, die darauf produzierten Erzeugnisse dürfen jedoch noch nicht als „bio“ oder „ökologisch“ verkauft werden. Der Anteil der Umstellungsflächen beträgt 13,3% und liegt damit deutlich höher als in früheren Jahren. Das ist ein Indiz für eine weitere dynamische Entwicklung im Ökolandbau.

Große regionale Unterschiede bei Öko

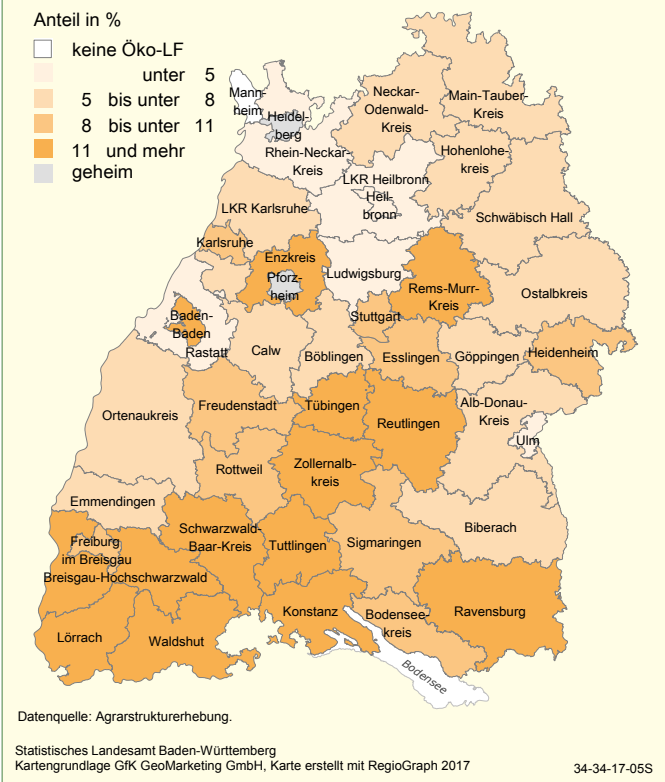
Es gibt große regionale Unterschiede beim Anteil der ökologisch bewirtschafteten Fläche. Der höchste Anteil an ökologisch bewirtschafteter Fläche findet sich im Landkreis Waldshut, dort beträgt er nahezu ein Fünftel der landwirtschaftlich genutzten Fläche im Landkreis. Der Anteil des Ökolandbaus hängt oft mit dem Umfang an Grünland zu-

Entwicklung der Ökolandwirtschaft in Baden-Württemberg 2003 bis 2016



sammen, denn auch in anderen Kreisen mit einem hohen Anteil an Grünland wie Ravensburg oder Lörrach ist der Anteil der Ökofläche vergleichsweise hoch. Allerdings gibt es auch Ausnahmen wie den Kreis Tübingen, der mit 16,8% den zweithöchsten Anteil an Öko-LF verzeichnet, aber hinsichtlich des Grünlands unter dem Landesdurchschnitt liegt.

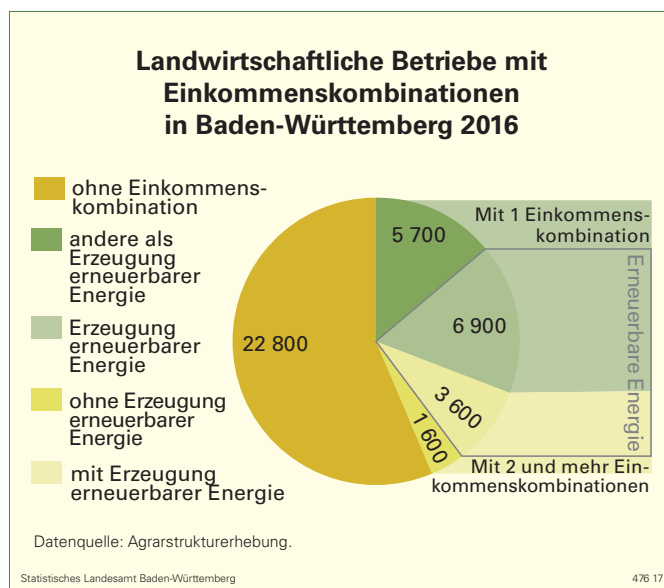
Anteil der ökologisch bewirtschafteten landwirtschaftlich genutzten Fläche (LF) an der LF insgesamt in den Stadt- und Landkreisen Baden-Württembergs 2016





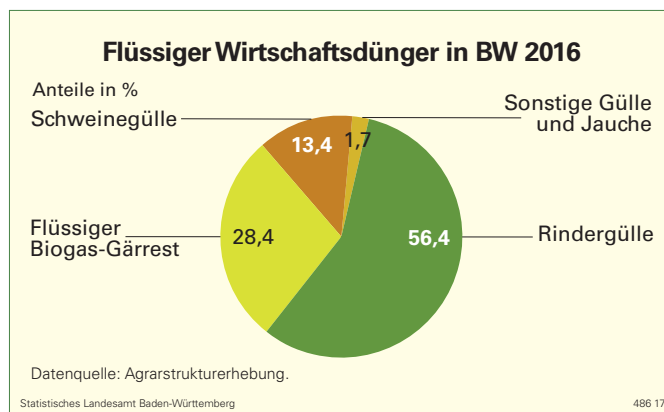
Auf mehreren Beinen steht man besser

Dieses Motto beherzigen viele landwirtschaftliche Betriebe seit langem. Erfolgte die Risikostreuung früher eher durch den Anbau vieler verschiedener Feldfrüchte oder der Haltung verschiedener Tierarten, zielt die Diversifizierung landwirtschaftlicher Betriebe heute eher darauf ab, zusätzliche Standbeine außerhalb der Kernlandwirtschaft zu entwickeln. Zu den Klassikern in dieser Richtung zählen Vermarktungsaktivitäten (Direktvermarktung, Hofläden, etc.) oder Angebote im touristischen Bereich („Urlaub auf dem Bauernhof“). In den letzten Jahren hat sich jedoch ein klarer Favorit entwickelt. Es ist die Erzeugung erneuerbarer Energie. 2016 haben mehr als vier Zehntel der Betriebe mindestens ein weiteres (Einkommens-)Standbein, in rund 60 % dieser Betriebe spielt die „Erzeugung erneuerbarer Energie“ eine Rolle.



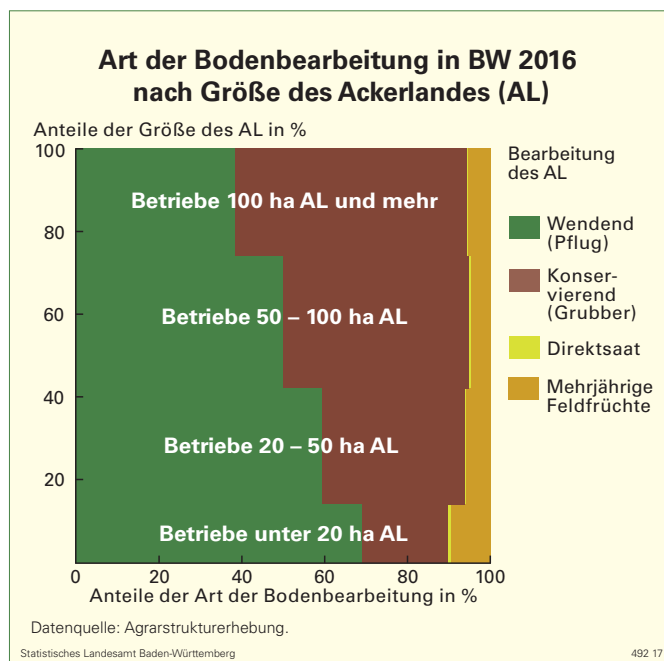
Über 17 Mill. m³ Wirtschaftsdünger

Die Erzeugung erneuerbarer Energie in der Landwirtschaft erfolgt meist über Photovoltaikanlagen oder die Erzeugung von Biogas. Während in Photovoltaikanlagen Sonnenlicht direkt in elektrische Energie umgewandelt wird, wird in Biogasanlagen durch die Vergärung organischer Substrate energiereiches Methan gewonnen. Es verbleibt ein flüssiger Biogas-Gärrest, der mit anderen flüssigen Düngern tierischen Ursprungs (Gülle, Jauche) unter dem Oberbegriff Wirtschaftsdünger zusammengefasst wird. Im Jahr 2015 sind von den Landwirten im Land insgesamt 17,3 Mill. m³ flüssiger Wirtschaftsdünger auf die Äcker und Wiesen ausgebracht worden.



Grundbodenbearbeitung meist mit dem Pflug

Vor der Aussaat von Ackerfrüchten erfolgt in der Regel eine tiefgründige Bodenbearbeitung, um die Wachstumsbedingungen optimal zu gestalten. In der Mehrzahl der Fälle kommt dabei das klassische Arbeitsgerät in der Landwirtschaft, der Pflug, zum Einsatz. Pflügen ist jedoch zeit- und kostenaufwendig und bedeutet einen großen Eingriff in das Bodengefüge. Eine Alternative ist die konservierende, nicht wendende Bodenbearbeitung mit Grubber oder Eggen unterschiedlichster Bauart. Sie hat zwischenzeitlich fast den gleichen Umfang wie das Pflügen erreicht. Eine Ausnahmeerscheinung waren und sind Direktsaatverfahren, die gänzlich auf eine Grundbodenbearbeitung verzichten.



Weitere Informationen:

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg
Böblinger Straße 68, 70199 Stuttgart
poststelle@stala.bwl.de, www.statistik-bw.de
Fotonachweis: Statistisches Landesamt; Rainer Sturm, berwis, Margot Kessler, Stefan Schwarz, Janeela, uschi dreiucker/pixelio.de

Telefon: 0711/641 - 27 88 (Fachauskünfte)
0711/641 - 28 66 (Vertrieb)

9004 17001
© Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Stuttgart, 2017.
Vervielfältigung und Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.